

Äbtissin im nahegelegenen Bassum 1151 auf Betreiben ihres Bruders Hartwig, seit 1148 Erzbischof von Bremen, annimmt, unterstellt Hildegard ihr weltliches Ansinnen aus enttäuschter Liebe. Zuerst verweigert sie die Herausgabe der Nonne, widersteht der postalischen Intervention des Erzbischofs von Mainz mit prophetischen Zeilen, bittet flehend »in Tränen und Trübsal« den Erzbischof von Bremen um Rückberufung ihrer »geliebten Tochter« an und schreibt zuletzt an Papst Eugen III., zu ihren Gunsten einzugreifen. Als alles nichts nützt, gibt Hildegard der geliebten Richardis in einem Schreiben wie keinem Menschen zuvor ihre Gefühle preis: »Höre Tochter, mich, deine Mutter ... Schmerz steigt in mir auf. Der Schmerz tötet das große Vertrauen und die Tröstung, die ich in einem Menschen besaß. ... Weh mir Mutter, weh mir Tochter! Warum hast du mich wie eine Waise zurück gelassen? Ich habe den Adel deiner Sitten geliebt, deine Weisheit und deine Keuschheit, deine Seele und dein ganzes Leben.« Weil persönliche Töne über die Jahrhunderte in der Kirchengeschichte hinweg so selten sind, rühren sie besonders. Die Stärke der vorliegenden Monografie liegt gewiss nicht in ihrer Länge, jedoch in der Akzentuierung persönlicher Facetten und menschlich emotionaler Ausbrüche sowie Leidenschaften einer Heiligen.

Martin Hüttinger

»Wer ist eigentlich die Braut?«

Wolfgang Schürger (Hg.):

Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren. Bausteine und Erfahrungen, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2002, 160 Seiten, 19,95 €.

Am 17. Juli 2002 verkündete das Bundesverfassungsgericht seine positive Entscheidung zum Rechtsinstitut der eingetragenen Lebenspartnerschaft von gleichgeschlechtlichen Paaren. Gleichzeitig erschien Wolfgang Schürgers Buch zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare.

In fünf Kapiteln wird das kirchenpolitisch und gesellschaftlich heikle Terrain ausgeschritten, ausgemessen und parzelliert: »Erfahrungsberichte« (S.16-27), »Kirchenleitungen vor der Entscheidung« (S.28-64), »Theologische Grundlegungen« (S.65-82), »Historische Spuren« (S.83-97) und »Bausteine, Fertigteile und Rohbauten« (S.98-158). Alle Autorinnen und Autoren der Beiträge sind in evangelischen Kirchen beheimat.

Erfahrungsberichte von Segnungsfeiern machen die Ernsthaftigkeit der Frauen und Männer deutlich, die den Segen Gottes für ihre gleichgeschlechtliche Partnerschaft in einem kirchlich-liturgischen Rahmen suchen. Die Erfahrungsberichte lassen eine große Liebe zur Kirche erkennen. Sie verstecken aber auch nicht das Leiden an der Kirche, die sich mit der Homosexualität von Christinnen und Christen schwer

tut, besonders wenn sie auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. Ohne diese authentischen Erfahrungsberichte würde dem Buch ein wichtiges Element fehlen. Die eigene kirchliche Sozialisation lässt eine Pfarrerin fragen: »Wer ist eigentlich die Braut?« Damit wird indirekt die Bedeutung der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare angesprochen: Ist diese Segnung denn nun eine Trauung oder ist sie etwas anderes? Diese Frage zieht sich durch das gesamte Buch. Viele Autoren deuten damit die Schwierigkeiten an, ob die Lebenspartnerschaft als »Ehe« zu verstehen ist oder nicht, und suchen nach einer Bezeichnung, die nicht nur juristisch exakt ist.

Das Kapitel »Kirchenleitungen vor der Entscheidung« referiert zunächst ethische Reflexionen einer verantworteten Partnerschaft, um dann am Beispiel der Niederlande und Österreich zwei positive Entscheidungen zur Segnung gleichgeschlechtlicher Paare vorzustellen. In diesem Kapitel hatte ich jene Stellungnahmen evangelischer Landeskirchen erwartet, die noch nicht so weit gehen wie die beiden Beispiele. Diese Texte hätten die Komplexität des Themas aufzeigen können. Deutlich wird durch das Kapitel, dass die Kirchenleitungen, nicht nur der evangelischen Landeskirchen, vor notwendigen pastoralen und kirchenrechtlichen Entscheidungen stehen, die ohne die bisher gemachten Erfahrungen bei Segnungsfeiern nicht sach- und menschengerecht getroffen werden können. Zugleich macht dieses Kapitel deutlich, dass

auch innerkirchlich noch ein erheblicher Gesprächsbedarf besteht.

»Theologische Grundlegungen« sollen die Gräben zwischen theologisch-dogmatischen Positionen und seelsorglich-pastoralen Lösungen überbrücken, um der Menschen willen. Die evangelischen Kirchen könnten sich leichter tun bei der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, dachte ich. Ist doch nach ihrem Verständnis auch die Trauung eines heterosexuellen Paares kein Sakrament, sondern die Bitte um den Segen Gottes für zwei Menschen und deren Beziehung. An vielen Formulierungen wird erkennbar, dass das Terrain der Segnungsgottesdienste noch ein steiniger Acker ist, und unklar bleibt, wohin die »Stolpersteine« entsorgt werden können. Die Spannung zwischen »Kirchendisziplin« und pastoraler Fürsorge lässt sich mit Händen greifen.

»Historische Spuren« sind nie neutral. Peter Annweiler stellt zwei Absichten heraus: »Zum einen, um zu bestätigen, dass das, was jetzt ist, immer schon gewesen ist. Und zum anderen, um zu betonen, dass früher eine ganz normale Praxis war, was jetzt verboten ist.« (S.83) Der einzige Weggefährte in die Historie ist John Boswell (1947-1994), der trotz seiner Parteilichkeit als anerkannter und profilierter Historiker bezeichnet wird. Die Modelle mittelalterlicher Segnungsfeiern sind anregend zu lesen und sicherlich eine Ermutigung nach vergleichbaren heutigen Formen zu suchen und diese biblisch-liturgisch weiter zu entwickeln. Dass es noch vertiefenderer Studien

bedarf, um die historischen Spuren im Terrain der Segnungsgottesdienste auch für die (Leitungen der) Kirchen heute sichtbar zu machen, scheint unbestritten.

»Bausteine, Fertigteile und Rohbauten« für Segnungsgottesdienste haben noch keine »DIN-Norm« der Kirchen. Die Rechtsgrundlagen sind oft unsicher, es gibt neben der Toleranz auch viel Unsicherheit. Die evangelischen Kirchen suchen nach Normen, stellt Wolfgang Schürger fest. Und diese werden offensichtlich sehr vielfältig ausfallen. Die vorgestellten Bausteine, Fertigteile und Rohbauten sind aus einer Praxis entstanden, die auf eine seelsorgliche Herausforderung antwortet. Aus vielen Texten wird spürbar, dass es zwischen den Seelsorgerinnen und Seelsorgern und den jeweiligen homosexuellen Paaren intensive Kontakte für die Gestaltung der Segnungsfeiern gegeben hat. Es gibt gleichgeschlechtliche Paare, die als Christen den Segen Gottes in einer liturgischen Form erbitten, die der Ernsthaftigkeit und Verbindlichkeit ihrer Beziehung entspricht. Die vorgelegten Beispiele spiegeln diese Verbindlichkeit und können als »Steinbruch« für eigene Segnungsgottesdienste wichtige Hinweise geben. Für die Kirchen ist dabei nicht zu unterschätzen, dass zu solchen Segnungsfeiern, wie bei anderen Kasualien, auch Kirchenfremde anwesend sind, die gerade in einer solchen liturgischen Feier spirituell und emotional angesprochen werden.

Das Buch »Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren« ist ein not-

wendiger Beitrag für Gespräche zwischen Fachtheologen, Seelsorgern, Gemeinden und betroffenen Frauen und Männern, nicht nur in den evangelischen Kirchen. Die Ernsthaftigkeit in der Gemeinschaft der Kirchen nach verbindlichen Formen für eine Segnung gleichgeschlechtlicher Paare zu suchen, ist für mich in den Beiträgen unüberhörbar. Auch für orthodoxe und katholische Leserinnen und Leser ist das Buch eine wertvolle, anregende und diskussionswürdige Lektüre, weil sie, wie ich selbst, Anstöße zum Nachdenken finden können.

Dass dieses Buch zeitgleich mit der positiven Entscheidung über das Lebenspartnerschaftsgesetz des Bundesverfassungsgerichts erschien, macht die Brisanz, das Terrain »eingetragene Lebenspartnerschaft von gleichgeschlechtlichen Paaren« zu beackern, für die innerkirchliche Diskussion in allen christlichen Kirchen nur noch deutlicher.

P. Dr. Benno Kuppler SJ